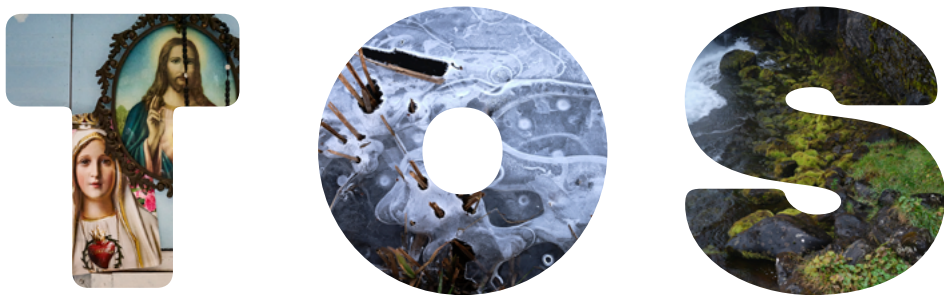




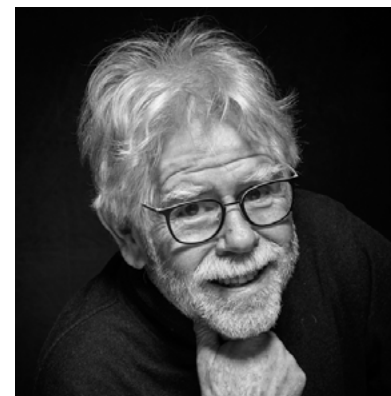
Fotografien von Werner Mäder



31. Mai – 16. Juni 2024



Kulturschür Männedorf



WERNER MÄDER (1951) hat in Zürich Ökonomie studiert und danach als Kommunikationsberater unterschiedlichste Projekte für private und öffentliche Unternehmen geleitet. Ebenso leidenschaftlich sucht er heute inhaltlich und emotional überzeugende Lösungen in der visuellen Kommunikation mittels der freien Photographie.

Photos oszillieren stets im Spannungsfeld zwischen der sichtbaren, dreidimensionalen Wirklichkeit und ihrem zweidimensionalen Abbild. Wie wirklichkeitsgetreu kann dieses Bild sein, oder wie trügerisch? Und wie kann der Photograph durch die Gestaltung der Daten aus der Kamera ein visuelles Erlebnis vermitteln?

Ob Werner Mäder von einem Motiv oder von einem Gedanken ausgeht, seine Position ist immer dieselbe: Mit Sprache Bilder erzeugen und mit Bildern Geschichten erzählen. Das setzt Öffentlichkeit voraus. Demnach wird ein Photo erst zum Bild, wenn es an einer Wand hängt. Es muss Raum einnehmen, um auszustrahlen auf sein Publikum. – Gerade jetzt zum Beispiel hier in Männedorf in der Kulturschür.

Gerne können Sie mich kontaktieren:
werner.maeder@sicht-flug.ch
wernermaeder.myportfolio.com

PHOTOSPHÄREN Fotografien von Werner Mäder Kulturschür Männedorf

31. Mai – 16. Juni 2024

Öffnungszeiten

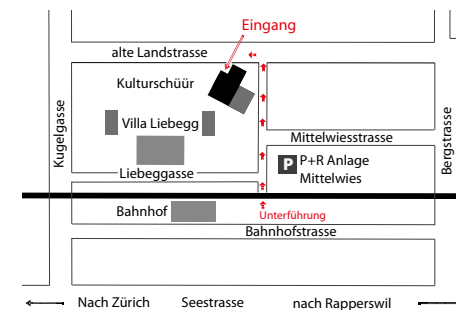
jeweils
Mittwoch und Freitag
17.00–20.00 Uhr

sowie
Samstag und Sonntag
14.00–17.00 Uhr

Vernissage:
Samstag, 1. Juni 2024
ab 17.00 Uhr

Finissage:
Sonntag, 16. Juni 2024

Der Eintritt ist frei



Bitte benützen Sie die Parkplätze bei der P+R Anlage Mittelwies ca. 200 Meter bis zur Kulturschür



Kulturschür Männedorf
Alte Landstrasse 230
8708 Männedorf

PHOTOSPHÄREN

Fotografien von Werner Mäder
Kulturschüür Männedorf

SECHS RÄUME – SECHS SPHÄREN

Jede Sphäre in der Kulturschüür Männedorf zeigt einen anderen Ort, ein anderes Licht und eine andere Sicht auf die Dinge, die den Photographien ihren eigenen Stil und Charakter verleihen: eine Atmosphäre eben, die das Leben in ihnen prägt, und davon auch geprägt ist. Ein Bild hält bloss einen Augenblick fest: Was vorher war, und nachher folgt, erschliesst sich erst durch die weitere Betrachtung. Ein Bild gleicht dem ersten Satz eines Romans. Er hält etwas fest, lässt vieles offen und weckt die Neugier auf den Gang der Geschichte, die folgt, und die dem Anfang voranging. Und wie ein Roman vom Ungesagten, lebt ein Bild auch vom Ungezeigten. Von dem, was ausserhalb des Bildrands und jenseits des Augenblicks liegt. – Die Photographie hat nicht nur „die Fähigkeit, das Sichtbare mit einer unausweichlichen Treue wiederzugeben“ (Jeff Wall). Sie kann mit jedem sichtbaren Detail die Atmosphäre eines Raums, einer Epoche, einer ganzen Gesellschaft beschwören.

I. Sphäre IM GARTEN EDEN

Wo Strassen und Wege enden, beginnt die Natur. Die wilde, die wahre Natur. Da und dort beginnt sie fast vor der Haustür: etwa beim Wasserfall in Foroglio oder in den Abgründen der Trutg da Flem in Flims. Es reicht ein Morgenrot über Rapperswil, um uns das Zmorge-Brot vergessen zu lassen.

Die Photographie kann nicht nur die Atmosphäre eines Raumes beschwören. Ebenso gut kann sie die Welt jenseits des Bildrands ausblenden, um uns für Augenblicke das Glück diesseits der Sichtbarkeit zu schenken: Dopamingefühle eben, sei es im Tswilde Hegn, dem Wald an der dänischen Küste, sei es in den mystischen Geheimnissen einer Baumrinde in Venedig oder im wilden Geäst einer Araukarie in Brissago. O Augenblick, verweile doch, du bist so schön. Man braucht nicht Faust zu sein, um dem Sekundenglück Dauer zu wünschen.

II. Sphäre ZWEI MAL ISLAND

Windig, kalt und einsam ist es auf der vulkanischen Insel im Nordatlantik so oder so oft und fast überall. Das lassen manche Bilder vom Hochland wie vom Westfjordland erahnen, aber kaum am eigenen Körper erleben. Um so befreiter und verlorenen kann man sich in der Einsamkeit auf den langgezogenen Hügeln und in den Kluften dazwischen vorkommen. Zu weit ist die Landschaft und der Himmel zu hoch, als dass sie sich in Rahmen fassen liessen. Im Westfjordland, dem wilderen Westen Islands, tickt eine Uhr lautlos ihrem Ende entgegen. Unübersehbare Landflucht. Nichts als weg aus der Ausgesetztheit am Rand der bewohnbaren Welt, dorthin, wo Flugzeuge und Schiffe die Insel an den Rest der Welt anbinden. – Um sich darüber hinaus ein ganzes Bild von Islands Unwirtlichkeit zu machen, wären die vier Monate Dunkelheit und Winterkälte zu fotografieren.

III. Sphäre STRANDSAND

Diese flüchtigen Muster in rieselndem Sand sind in einer Lagune in Vietnam aufgenommen. Es sind Formen und Muster, die sich ähnlich in der Schneeschmelze, nach einem Gewitter oder an Stränden von Seen und Meeren zwischen Ebbe und Flut verflüchtigen, um sich gleich wieder zu neuen Erhebungen und neuen Wasserläufen zu ordnen. Was die Kamera festhält, sind nicht nur mehr oder weniger auffallende Muster. Es sind die Strukturen der anorganischen Welt, die sich in immer wieder neuer, geometrisch komplexer Schönheit entfalten.

IV. Sphäre ITALIANITÀ

Ciao caro... un cappuccino per favore... Der Tonfall der Sprache erhebt Italien zu Bella Italia. Aber es ist nicht nur die Sprache. Da sind tausend Kleinigkeiten: Bimmelnde Kirchenglocken etwa, oder die Art, wie die Hupen schrillen, im nahen Venedig genauso wie in Rom, Neapel und Amalfi. Ganz ähnlich kann die Kamera visuelle Stereotypen festhalten, haarscharf an den Clichés vorbei schrammen und dabei das Gemeinsame erkennen in Details, die uns staunen und schmunzeln lassen über das, was es nördlich der Alpen so nicht gibt. Ein Hauch von Dolce Vita eben, mit einer leisen Wehmut über die verpasste Chance, nicht in Italien auf diese Welt gekommen zu sein. – So still und von so nah lässt sich über Italianità fast nur anhand von Fotos sinnieren.

V. Sphäre EIS

Wer in der Kälte nach draussen geht, sollte sich warm anziehen. Das weiss jedes Kind. Schnee und Eis verraten schon von der warmen Stube aus Minustemperaturen. Am Lützelsee in dieser fünften Sphäre fängt die Kamera den nachtfrostigen Glitzerzauber in der Morgensonne ein. Der Fotograf brachte seinen steifen Zeigefinger nach Hause und staunte über die Vielfalt der Formen, die ihm der Computer vom Sensor in kaltem Blau auf den Bildschirm spielte. Die Kamera lässt die Kälte in ihren Bildern nachklirren, längst nachdem das gefrorene Wasser wieder aufgetaut ist. – Später ist aus den Eisstrukturen der Funke für ein Kinder-Fotobuch gesprungen, aber das ist eine andere Geschichte.

VI. Sphäre STAMMBÄUME

Ein Augenblick für die Langlebigkeit. Schon seit Jahrtausenden trotzen Olivenbäume rund ums Mittelmeer der Unbill der Witterung. Winde haben sie verdreht, Stürme zerzaust und Blitze gespalten. Von Narben entstellt und von Schicksalsschlägen geprägt, stehen sie in ihrer ureigenen Würde im Raum. Es ist, als erzählte ihre Rinde ein Stück Weltgeschichte in einer Landschaft, in der sie sich als Botin der Beständigkeit, der Treue und des Friedens bewährt. Ob ihr die Olivenfruchtfliege und das Bakterium *Xylella fastidiosa* zusetzen kann? Die Kamera hat der Olive jedenfalls schon mal ein Denkmal gesetzt.